



2 CHRIST
und Antisemitis-
musexperte an der
RUB

4 LEISTUNGSCHECK
bei den Jungs tief
im Westen

5 INTIMES
Familiendrama im
Spotlight

6 TRAUERSPIEL
zwischen Rapsce-
ne und Polizist*innen



Lila Glitzervulven, Achtsamkeit und Respekt : Das Ergebnis eines kommunikativen und kreativen Sonntagnachmittag beim Vulvastammtisch in der Kulturfabrik.

Bild: vitz

FEMINISMUS

Merry Clitmas

Drei unserer Autorinnen haben sich diese Woche auf verschiedenste Art mit einem ewig aktuellen Thema auseinandergesetzt: dem Geschlecht.

Ob am RUB-Campus, der Bochumer Innenstadt oder im finnischen Kabinett, Frauen sind überall und sie finden alle ihren eigenen Weg sich in einer Gesellschaft zu bewegen, die von patriarchalen Herrschaftsstrukturen geprägt ist.

Den finnischen Frauen scheint das besonders gut zu gelingen.

Die neue Ministerpräsidentin ist nicht nur die jüngste der Welt, sondern auch noch weiblich. Wie die Welt drauf reagiert und was wir davon halten, könnt Ihr bei den Kommentaren nachlesen.

Finnland gut und schön, aber wie sieht es mit der Gleichberechtigung an der RUB aus? Die Gleichstellungsbeauftragte hat uns Antworten auf unsere Fragen gegeben.

Auch wenn Gleichstellung auf formaler und institutioneller Ebene wichtig ist, zeigen uns die Frauen beim Vulvastammtisch, dass es im privaten Raum ebenfalls einiges zu bewältigen gibt, um einen Umgang auf Augenhöhe zu verwirklichen.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 3, 5 UND 6

:bszank – Die Glosse

Die eigene Lebenszeit freiwillig dafür zu nutzen, die vorherrschenden Umstände zu verändern oder die Situation von Wenigen zu verbessern ohne nur einen Cent dafür zu bekommen ist keine Entscheidung, die zufällig getroffen wird. Unsere Demokratie lebt davon, dass sich Bürger*innen einbringen. Trotzdem fallen Reaktionen oft so aus: Du stehst für bessere Radwege auf der Straße, mach doch mal lieber was gegen Altersarmut. Du hilfst Geflüchteten beim Kampf gegen das Bürokratiemonster, warum macht das eigentlich keine*r für Deutsche? Wertschätzung der freiwilligen unbezahlten Arbeit bleibt fern. Als Handelnde*r scheint man sich daran gewöhnen zu müssen, dass was-anderes-ist-doch-viel-wichtiger-Menschen um die Ecke kommen, die erklären, wo es sinniger sei anzusetzen, wo das Leid größer sei, wo die Zeit besser investiert wäre. Hier eine mögliche Antwort: Macht es doch einfach selber!

:vitz

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | :bsz
Twitter | @bszbochum
Instagram | @bszbochum

EHRENFELD

Landunter im Schauspielhaus

Tragödie in Bochums Spielstätte der Unterhaltung, das Schauspielhaus bleibt aufgrund eines Wasserschadens vorerst bis Mittwoch geschlossen.

Für Fans des Theaters, die sich auf die Dramatik der bekanntesten Bühne Bochums gefreut haben, war das Warten vergebens, denn sie standen vor verschlossenen Türen. Die Lichter im Schauspielhaus blieben am vergangenen Wochenende aus, denn am Samstag, den 14. Dezember wurde ein Wasserrohrbruch im Keller des Theaters entdeckt. Zwar konnte die Feuerwehr durch den sofort eingeleiteten Einsatz das Wasser schnell abpumpen, jedoch sind technische Anlagen vom Wasserschaden betroffen, sodass aufgrund des Schadens der Spielbetrieb bis zum 18. Januar eingestellt werden muss. Ebenso sind der Ausstellungsraum des Oval Office sowie die



Oval Office Bar sowie das Foyer bis zu diesem Zeitpunkt geschlossen. Die „Kammerspiele“ konnten am Wochenende wie gewohnt bespielt werden und sind nicht von der Schließung im großen Haus betroffen. Die Wiederaufnahme ist mit der Inszenierung von „Iwanow“, vom Schauspielhaus-Intendant Johan Simon geplant.

Besucher*innen, die Karten für die Vorstellungen im Zeitraum vom 14. Dezember bis zum 18. Januar für die betroffenen Spielstätten erworben haben, können diese an der Theaterkasse gegen Neue umtauschen oder ganz zurückgeben.

Unter der Voraussetzung, diese direkt über das Schauspielhaus erworben zu haben. Sind die Karten nicht direkt über das Theater erworben worden, sollten sich die Kartenkäufer*innen mit den jeweiligen Vorverkaufsstellen in Verbindung setzen, um sich über eine Erstattung der Tickets zu informieren.

Weitere Updates und Informationen zum Schauspielhaus findet Ihr auf unseren Social-Media-Kanälen oder auf

schauspielhausbochum.de/de/.

:Abena Appiah

MEDIENKRITIK

Antisemitismus in Zeiten von Facebook

Der Antisemitismusbeauftragte Baden-Württembergs hielt einen Vortrag an der RUB, in dem er die historischen und medialen Vermittlungsformen von Antisemitismus beleuchtete.

„Wir befassen uns heute mit einem Thema, von dem ich lange Zeit annahm, dass es zumindest in meiner Lifetime nicht mehr aktuell werden würde – mit Antisemitismus.“ So eröffnete Prof. Isolde Karle, Direktorin des Instituts für Religion und Gesellschaft die Veranstaltung „Medien & Antisemitismus“, bei der Dr. Michael Blume, Antisemitismusbeauftragter des Landes Baden-Württemberg, über die historischen Verbindungen von Antisemitismus und Medien sowie die persönlichen Auswirkungen der Feindlichkeit referierte. In einem lebendig gehaltenen Vortrag stellte Blume dabei vor allem eine Problematik deutlich heraus: Neue Medien haben Antisemitismus in der Vergangenheit nicht erschaffen, aber sie haben ihn jedes Mal deutlich multipliziert. Im März 2018 wurde Blume zum Antisemitismusbeauftragten des Landes Baden-Württemberg ernannt, unter anderem mit Unterstützung aus der jüdischen Gemeinschaft. Blume, der selbst evangelischer Christ ist, ist in einem nicht-religiösen Haushalt aufgewachsen und hat drei Kinder mit seiner muslimischen Frau. Dadurch stand er, neben seiner akademischen Laufbahn als Religionswissenschaft-

ler, als Paradebeispiel für interreligiösen Dialog.

„Dieser tiefe Hass auf eine ganz bestimmte Kultur und Religion, der verbindet sich schon in der Antike mit dem bestehenden Judentum“, so Blume. So weist er auf das zweite Buch Mose und die beginnende Judenfeindlichkeit im antiken Ägypten durch den Pharao sowie die erste dokumentierte Zerstörung eines jüdischen Tempels im sechsten Jahrhundert vor Christus. Doch auch Buchdruck, Zeitungen, Radio und Film wurden immer wieder nach Entstehen zur Verbreitung von antisemitischen Mythen verwendet. Als Beispiele nennt er das 1486 erschienene Buch „Hexenhammer“ und die Instrumentalisierung von Radio durch das NS-Regime sowie Filme wie „Jud Süß“. In der modernen Zeit nehmen die sogenannten sozialen Medien diese Position ein. So sagt Blume: „Was im Internet passiert, in diesen sogenannten sozialen Medien: Sie sind nicht die Kundin, der Kunde. Sie sind das Produkt. Ihre Aufmerksamkeit wird an Werbekunden verkauft.“ Somit werden Algorithmen geschaffen, die möglichst emotionalisieren und dafür ideal geeignet sind Antisemitismus und weitere gruppenbezogene Feindlichkeiten zu fördern. Hierbei liegt auch die Forderung an neue Medien, von diesem Geschäftsmodell abzurücken.

Eine weitere von Blumes Kernthesen ist, dass Antisemitismus nicht nur Juden*Jüdinnen schadet, sondern allen. Denn Antisemitismus als verschwörerischer Mythos, ist stets der Endpunkt unzähliger gruppenbezogener Feindlichkeiten. Erst in jüngster Vergangenheit wurde beispielsweise der Umvol-



Durch gelebten interreligiösen Dialog zum Antisemitismusbeauftragten ernannt: Michael Blume sieht eine wichtige Rolle in der Verantwortung der Medien.

Bild: Andreas Schneider

kungsmythos bedient, dass jüdische Kräfte hinter der sogenannten „Migrantenkaravane“ steckte, die aus Guatemala über Mexiko in die USA kommen wollten. In Europa dient die Geflüchtetenbewegung als Parallelbeispiel. Antisemitismus hinge daher nicht am Verhalten von Juden*Jüdinnen, denn hinter jeden sozialen Wandel kann mit dem einfach einzusetzenden Mythos jüdischer Strippenzieher*innen eine Begründung durch äußere, böse Einflüsse fingiert werden.

Auch Rektor Prof. Axel Schölmerich fand klare Worte in seinem Grußwort. Denn im Anschluss an das Attentat in Halle fanden sich zahlreiche Bochumer*innen zusammen, um eine Menschenkette um die Bochumer Synagoge herum zu bilden. Dazu sagte Schölmerich: „Ich fordere Sie alle auf, sich an Aktionen dieser Art möglichst massenhaft zu beteiligen.“

:Stefan Moll

FINANZEN

Studierendenwerke fordern Erhöhung der Zuschüsse

Nachdem das Land NRW erneut keine neuen Gelder für die Studierendenwerke bereitgestellt hat, kritisiert die Arbeitsgemeinschaft Studierendenwerke das Vorgehen.

Nach Meinung der Arbeitsgemeinschaft bräuchten die Studierendenwerke dringend eine massive Erhöhung der Zuschüsse um ihre Aufgaben weiterhin erfüllen zu können. So stiegen die Studierendenzahlen und Sozialbeiträge in den letzten Jahren immer weiter, bis sie 2018 einen vorläufigen

Höchststand erreicht haben, wohingegen der „Allgemeine Zuschuss“ auf dem Stand von 1994 stagniere und durch Inflation sogar eher zurückgehe. So ziehe sich das Land unter der schwarz-gelben Regierung immer weiter aus seiner Verantwortung für soziale Rahmenbedingungen zurück. „Nur die Kombination aus stark steigenden Sozialbeiträgen und Studierendenzahlen hielten die Studierendenwerke in den vergangenen 25 Jahren finanziell über Wasser. Die Studierenden und nicht das Land haben den finanziellen Ausgleich geleistet“, unterstreicht Jörg Lüken, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Studierendenwerke und Geschäftsführer des Akafö.

Erst für das Jahr 2021 ist eine Anpassung des Allgemeinen Zuschusses angekündigt, der jedoch aus Sicht der Studierendenwerke noch lange nicht ausreiche. Die Personalaufwendungen der Studierendenwerke sollen in Zukunft Jahr für Jahr um mindestens 4 Millionen Euro ansteigen. Diese werden jedoch im Gegensatz zu den Hochschulen nicht vom Land NRW ausgeglichen. Ein weiterer Ausgleich über die Sozialbeiträge sei dabei aus Sicht der Studierendenwerke nicht vorstellbar. „Somit sind wir inzwischen bei einem Semesterbeitrag, um überhaupt immatrikuliert zu bleiben, von über 300 Euro, was knappe studentische Geldbeutel sehr, sehr stark belastet“, erklärt Katrin Lögering, Koordinatorin des Landes-Asten-Treffen NRW. So würden Sozialbeiträge zu versteckten Studiengebühren. Den Studierendenwerken drohe nun ein erheblicher finanzieller Mangel, was Preiserhöhungen und Leistungseinschränkungen nach sich ziehen würde.

:Philipp Kubu



Bald könnte es eng werden: Studierendenwerken droht eventuell eine Unterfinanzierung.

Bild: Symbolbild

Buntes allerlei im MZ

Kunst. Ihr wollt wissen, was im Musischen Zentrum gewerkt wird und wie die Künstler*innen sich kreativ ausleben? Dann ist die aktuelle Ausstellung aus dem Bereich der bildenden Kunst „Überblick“ genau das richtige für Euch. Im Foyer des Musischen Zentrums könnt Ihr die verschiedenen Werke bestaunen, die in den unterschiedlichsten Projekten erarbeitet wurden. Hierbei



handelt es sich nicht nur um Malerei, sondern auch um Grafiken, Objekte sowie Keramikarbeit.

Ein bunter Mix für alle Kunstinteressierten, die sich immer schon gefragt

haben, was die Kurse und Kunstprojekte sowie Exkursionsergebnisse im Musischen Zentrum sind.

Bis zum 8. Januar bekommt Ihr die Chance, in die Welt der Kunst abzutauchen und Euch Inspirationen zu suchen, falls Ihr selbst mal den Pinsel schwingen wollt. Vielleicht habt Ihr beim Stöbern auch Glück und könnt mit Gleichgesinnten ins Gespräch kommen oder gar mit dem*der Künstler*in über die Ausstellung und die Werke sprechen.

Werktags habt Ihr die Möglichkeit, die Ausstellung von 9 bis 21 Uhr zu besuchen und samstags sind die Türen von 9 bis 16 Uhr geöffnet.

:Abena Appiah

FEMINISMUS

Gleichstellung an der RUB

An der Ruhr-Universität gibt es sowohl zentrale als auch dezentrale Gleichstellungsbeauftragte, die unter anderem bei Sexismus und anderen Problemen beraten. Was das im Detail bedeutet, erfährt Ihr hier.

Am 5. Dezember konnte Friederike Bergstedt gratuliert werden: Ab Januar wird sie ihre zweite Amtszeit als zentrale Gleichstellungsbeauftragte antreten – diese umfasst wieder drei Jahre. Was dies genau bedeutet? „Als beratendes Mitglied in einer ganzen Reihe von Universitätsgremien unterstütze ich die RUB bei der Umsetzung ihres Gleichstellungsauftrags, darüber hinaus wirke ich an der Personalauswahl mit und berate Menschen auf unserem Campus individuell bei sexueller Diskriminierung und Gewalt, aber auch zu Fragen der Karriere und Vereinbarkeit von Familie und Beruf beziehungsweise Studium. Neben diesen gleichbleibenden Aufgaben möchte ich auch wieder Zeit für besondere Projekte finden“, erklärt Bergstedt. Neben der zentralen gibt es die dezentrale Gleichstellung, die ebenfalls Sprechstunden und Projekte anbietet und in Gremien tätig ist. Hierbei hat jede Statusgruppe eigene Stellvertreterinnen*. Maria Brinkmeyer, studentische Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät für Sozialwissenschaft, erklärt: „Unser Hauptziel ist die Gleichstellung von Mann und Frau an der Universität und in meinem Fall speziell bei den Studierenden. Ich interpretiere meine Arbeit aber auch so, dass ich immer helfe, wenn es zu Ungleichberech-

tigung im Studium kommt – also beispielsweise auch bei Studierenden mit Kind.“ Hierfür bietet sie aktuell auch eine Sprechstunde an. Auch Fotini Kouneli, Stellvertreterin der Studierenden für die dezentrale Gleichstellung der Fakultät für Philologie, bietet wöchentlich eine offene Sprechstunde an, die streng vertraulich, anonym und ohne Anmeldung ist. Studierende haben somit oft eine größere Auswahl an Ansprechpartnerinnen*, als ihnen vielleicht bewusst ist. Bergstedt erklärt auf die Frage, in welchem Falle man sich an welche Anlaufstelle richten sollte: „Ich finde jede Person sollte selbst entscheiden, von wem sie sich am liebsten beraten lassen möchte. Bei wem man das eigene Anliegen gut aufgehoben sieht oder zu wem man Vertrauen hat, ist häufig eine sehr individuelle Entscheidung. Manche möchten sich gerne von einer Stelle außerhalb der eigenen Fakultät beraten lassen, für andere erscheint es sinnvoll, dass die beratende Person die Verhältnisse in der Fakultät gut kennt.“

Auch seitens der dezentralen Gleichstellungsbeauftragten sind häufig größere Projekte geplant, die beispielsweise durch das Lore-Agnes-Programm jährlich mit insgesamt bis zu 150.000 Euro gefördert werden. Dieses Jahr wurden dadurch acht verschiedene Institutionen finanziell unterstützt, darunter auch die Fakultät für Philologie und das Institut für Medienwissenschaft. Unter dem Titel „Gender and Diversity in Lehre und Studium“ sind Workshops und eine Onlineplattform für Lehrende und Studierende geplant. „Unser Ziel ist, ein transmediales Kommunikations- und Workshopsangebot zu etablieren, um dadurch Diversity- und Genderkompetenzen zu fördern und zu vermitteln“, so Kouneli. „Uns geht es als Fakultät für Philologie vor allem darum, die qualitative Gleichstellungsarbeit zu stärken und den essenti-



Erneut zur zentralen Gleichstellungsbeauftragten gewählt: Friederike Bergstedt tritt im Januar ihre zweite Amtszeit an. Bild: RUB-Marquard

len Bereich ‚Lehre und Studium‘ ins Zentrum zu rücken.“ Generell richten sich die Gleichstellungsangebote nicht nur an Frauen. Mitarbeiter*innen leiten auch an andere Anlaufstellen weiter oder beraten selbst. Bergstedt erklärt, dass sie beispielsweise auch Mitglieder der LGBTQIA*-Community oder Väter mit Kind beraten hat. Auch wenn sie ihren Auftrag „um die geschlechtliche Vielfalt erweitert“ sieht, sagt sie: „Nach wie vor halte ich Frauenförderung für notwendig. Statistiken zeigen, dass weitaus mehr Frauen als Männer von sexueller Diskriminierung an Hochschulen betroffen sind. Frauen übernehmen immer noch einen Großteil der Care-Arbeit und sind daher vor größere Herausforderungen bei der Vereinbarkeit von Familie und Karriere gestellt. Auch darüber hinaus gibt es für Frauen nach wie vor strukturelle Hürden in der Wissenschaftskarriere, denen wir als Universität gerne entgegenwirken möchten.“

:Charleena Schweda

THEATER

Lustiges Mittelalter – Der Iwein im Musischen Zentrum

In unserer letzten Ausgabe haben wir schon mit Martin Wilke über sein Stück gesprochen, nun wurde es vergangenes Wochenende im MZ aufgeführt.

Ein Held wie er im Buche steht, zieht in die große weite Welt, um ein Abenteuer zu erleben. Er gewinnt Turniere, erobert Herzen, bezwingt Drachen und kämpft an der Seite einer Löwin. Dabei kommt er natürlich das ein oder andere Mal von seinem Weg ab, aber was wäre eine Heldenreise ohne Umwege? Im Musischen Zentrum machte diese Reise zumindest

am vergangenen Wochenende eine Menge Spaß!

Ein Mittelalter-Epos, das sich in der im Musischen Zentrum (MZ) aufgeführten Fassung nicht zu ernst nimmt und so immer wieder den gelegentlichen witzigen Spruch in Petto hat. Die Idee besteht seit Herbst 2018, wie uns Martin Wilke (:bsz 1235) bereits aufklärte. Und man merkte, wie viel Liebe und Mühe in dieser Produktion steckte. Die Schwertkämpfe wurden gemeinsam mit der Schwertkampfgruppe der TVG Steele erarbeitet, einer Gruppe von historischen Fechtern und Schwertkämpfern, zu denen auch Regisseur Wilke gehört. Mehrere Showkämpfe, bei denen die Schwerter gehörig aufeinander knallten, versorgten den mittelalterlichen Text (von ca. 1200) auch heute noch mit Action. Schauspielerspielerisch wurde sich eher amüsiert: Iwein (Constantin Mianowski) wirkte in vielen Teilen sympathisch verpeilt, Keie, der Ritter mit der scharfen Zunge (Alex Dohle), lockerte die Szenen durch seine Untugendhaftigkeit auf und der Waldmensch (Yannis Deden) brach so sehr die vierte Wand, dass man gar nicht anders konnte, als mit ihm zu lachen. Auf der Bühne wanderte ebenso immer wieder der Iwein-Dichter Hartmann von Aue (Kilian Stargadsky) ein und aus, während er die Geschichte erzählte, sie aber auch stellenweise beeinflusste. Gute Zwei Stunden verbrachte man mit Rittern, Burgdamen, Löw*innen und Hartmann von Aue im MZ. Währenddessen gab es bei den Zuschauer*innen viel Spaß und Begeisterung, bei der man nicht das Gefühl hatte, dass der Stoff eingeordnet sei. Das liegt natürlich auch an der Modernisierung, die durch Wilke und sein Team erarbeitet wurde. So reist man doch am liebsten in die Vergangenheit: funny. :Christian Feras Kaddoura



Schwerter, Rüstungen und Showkämpfe: Für das Ritterherz gab es vergangenes Wochenende alles im MZ.. Bild: fufu

Innovationskonferenz mit X

Campus. Das Jahr neigt sich dem Ende zu und für viele heißt es, dass mit Hochdruck auf das nächste Event hingearbeitet wird. So ist es auch für die Macher*innen der Innovationskonferenz TEDx. Die beliebte Veranstaltung, die im kommenden Jahr am 16. Mai an der Ruhr-Universität bereits zum vierten Mal stattfindet. Denn die Konferenz lädt die Besucher*innen zu Diskussionen, Blickwinkelaustausch und zum Networking ein. TEDx in Bochum ist die Erste in der Ruhr-Region und steht nicht nur für das Networking, sondern auch für die TED-Talks die kurz und informativ sind. Im kommenden Jahr soll das Event nicht nur eine Ein-Tages-Veranstaltung sein, sondern vielmehr durch „Communicating Communities“ mit besonderem Fokus auf die Nachhaltigkeit länger im Gedächtnis bleiben und sich zu einer 365-Tage-Erfahrung erstrecken. In Zeiten von globaler Erwärmung und Fridays for Future ein Ereignis, das an der Universität zum Umdenken der Studierenden und Dozent*innen, sowie im Alltag führen kann.

INFO:BOX

Der Kartenverkauf ist gestartet und bietet für Studierende ein extra „X-MAS Special-Ticket“ für 19,90 Euro an. Beeilen lohnt sich, denn das Kontingent ist begrenzt! Für alle, die kein Weihnachtsticket mehr ergattern konnten, schaut auf: tedxruhruniversitybochum.de/tickets :Abena Appiah

HINRUNDENRÜCKBLICK

90 Minuten in Bochum

Der VfL. Ein Traditionsverein, der die Erste und Zweite Bundesliga geprägt hat, aber wie schaut es aktuell bei den Bochumer Jungen aus?

Wenn Herbert mit seiner Brummstimme „Tief im Westen“ anstimmt, wissen nicht nur die Fans des VfL Bochum, dass der Anpfiff naht. Nur war die Hinrunde für den Club an der Castroper Straße nicht immer ein erfreuliches Erlebnis für die Besucher*innen. Findet auch Sebastian: „Der August war ein harter Monat für die Fans“, sagt der Supporter, der bei jedem Heimspiel dabei ist. Denn der Verein startete mit einem Unentschieden gegen den aktuellen Tabellenführer Bielefeld und konnte im August nur einen Sieg im DFB-Pokal gegen Baunatal einbringen. Auch der September gestaltete sich nicht erfolgreicher mit neuem Trainer. Mit einer Niederlage gegen den VfB Stuttgart und drei Unentschieden gegen Dresden, Sandhausen und Darmstadt konnten sich die Bochumer aus dem unteren Feld der Tabelle nicht befreien. Auch wenn unter dem neuen Trainer Reis, der sein erstes Spiel gegen Dynamo Dresden bestritt, eine kleine Trendwende zu entstehen schien, denn die Mannschaft zeigte Teamgeist und kämpfte sich aus einem 0:2 im Spiel gegen Dresden zurück.

Am neunten Spieltag war es dann soweit: Der erste Sieg für die Bochumer Jungs gegen uninspirierte Heidenheimer brachten nicht nur die ersten drei Punkte, sondern auch den

VfL von einem Abstiegsplatz. „Das Bayernspiel im Pokal, das hat mir gezeigt, dass wir noch am Leben sind“, fügte Sebastian an. Und recht sollte er haben nach durchwachten Spielen gegen Karlsruhe (U) und Kiel (N) stand das Highlight der Saison an. Der beste Verein der Bundesliga kam zum Stelldichein an die Castroper Straße. Ein Spiel, das auf dem Papier schon 5:0 verloren schien, war für die Bochumer trotz Niederlage (1:2) ein Erfolg. Sebastian ist sich sicher: „Wir wollen doch nur die Leidenschaft der Mannschaft sehen, mehr nicht und das haben sie gegen Bayern gezeigt.“ Die darauffolgenden Spiele ließen Taten folgen,

so konnte gegen Nürnberg (3:1) der erste Heimsieg eingefahren werden. Im Anschluss

spielte die Mannschaft von Trainer Reis in St. Pauli ein zähes 1:1 und gegen Osnabrück in einem ereignisreichen Spiel mit drei Elfmietern ebenfalls 1:1 und festigte sich auf einem Nichtabstiegsplatz. Die Spielentwicklung des Teams um Kapitän Anthony Losilla zeigte sich weiter positiv und bestätigte mit einem weiteren Heimsieg gegen Aue (2:0) den Aufwärtstrend. Am Nikolauswochenende zeigte sich der VfL von seiner schwachen Seite und verlor in Fürth (3:1) ehe am 17. Spieltag ein Heimsieg gegen Hannover 96 (2:1) eingefahren werden konnte. Am kommenden Wochenende kommt mit Jahn Regensburg ein direkter Konkurrent ins Vonovia Ruhrstadion.



Eine Institution in Bochum: Der VfL steht nicht nur für Fußball, sondern auch für Leidenschaft und Tradition. Bild: bona

Mit einem Sieg gegen die Oberpfälzer könne man mit 23 Punkten in die Winterpause gehen und auf Regensburg aufschließen, so Sebastian. Er und seine Freunde sind aber zuversichtlich, dass es klappt: „Zuhause sind wir sehr gut, auswärts ist es ausbaufähig, aber wir haben ja zum Glück ein Heimspiel.“

:Abena Appiah

INFO:BOX

Ihr wollt den VfL Bochum gegen Jahn Regensburg Live erleben? Dann schaut auf eventimsports.de/ols/vflbochum1848 vorbei.

VERSTEIGERUNG

Verkaufen für einen guten Zweck

Vergangenen Sonntag fand die Kunstauktion von Amnesty International Bochum statt. Doch was passiert mit dem gesammelten Geld?

Amnesty International und Kunst scheinen nicht wirklich auf den ersten Blick zusammenzupassen. Wenn man überlegt, dass die Menschenrechtsorganisation mehr für Ihre Arbeit im nationalen sowie im internationalen Bereich bekannt ist, und nicht für ihre beeindruckende Kunstsammlung. Dennoch wurden vergangenen Sonntag mehr als 150 Werke verschiedener Künstler und Künstlerinnen versteigert. Viele dieser Werke sind Spenden, wie die Kunstsammlung des Bochumer Künstlers Josef Wille, der sein gesamtes Lebenswerk Amnesty International vermacht hat. Doch was passiert mit dem gesammelten Geld?

Die Kunstauktion basiert auf dem Prinzip, dass sie durch die Künstler*innen unterstützt wird. So kann der gesammelte Profit aus der Auktion für lokale sowie internationale Arbeit von Amnesty International genutzt werden. Zu dieser Arbeit zählt die psychologische sowie rechtliche Unterstützung von Menschen, deren Rechte verletzt wurden. Ein Prinzip, das funktioniert. Ein Kunstwerk nach dem anderen kam unter den Hammer. Anstatt nur zu spenden noch dazu ein Bild zu bekommen, bewährt sich anscheinend sehr. Man kann man sich ein interessantes Werk kaufen und da-

bei im Hinterkopf behalten, dass man dabei noch eine Organisation unterstützt, die bekannt ist durch ihre gute Arbeit in Fragen von Menschenrechten.

Dennoch könnte man auch kritisieren, dass Auktionen zur Sammlung von Spendengeldern dazu verleiten könnten, die Arbeit der Organisation in den Hintergrund zu stellen und das Geschäft mit der Auktion in den Vordergrund. Kritik, die gerechtfertigt wäre, würde so ein Format wöchentlich stattfinden. Die Kunstauktion von Amnesty ist aber nur einmal im Jahr und es wurde mehr als nur einmal betont, dass der gesammelte Profit als Spende verwendet wird. Ein Versprechen, das durch relative Transparenz der Organisation gesichert ist. So ist die Kunstauktion von Amnesty International eine spielerische Art und Weise sein Interesse an Kunst zu fördern, vielleicht sogar die eigene Sammlung zu erweitern und dabei noch etwas Gutes zu tun.

:Gerit Höller



Zum ersten, zum zweiten und zum dritten: Verkauft! Bild: kiki

Ladenlokal auf Zeit

Foodsharing. Die Lebensmittelretter*innen in Bochum verteilen momentan so zentral, wie noch nie. In einem alten Brautmodengeschäft auf der Kortumstraße 124-128 steht der Gruppe gerade ein Lokal mit über 100 Quadratmetern als Verteilerstation zur Verfügung. Ermöglicht wird die Finanzierung durch eine Kooperation mit Bochum Marketing. Diese hatten sich gewünscht, dass die Überschüsse vom Weihnachtsmarkt an die Gruppe übergeben und weiter verteilt werden können. Logistisch konnte Foodsharing Bochum nichts garantieren, woraufhin Bochum Marketing die Gruppe mit in das Projekt *Tapetenwechsel* aufnahm. Miete und Nebenkosten übernimmt für die Monate November und Dezember nun die Stadt. Bis dahin muss sich die Gruppe um eine geeignete Alternative gekümmert haben. Vivien Illigens, Botschafterin von Foodsharing und Studentin an der RUB, schaut trotz unsicherer Zukunft positiv auf die gegenwärtige Situation: „Es ist ein Ort, der zum Informieren einlädt und durch die zentrale Lage den Dialog fördert. Menschen laufen neugierig an den großen Schaufenstern vorbei und kommen rein, auch wenn sie gar keine Lebensmittel brauchen.“ Die befristete Räumlichkeit hat vier Tage die Woche auf: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag von 16 bis 20 Uhr. Vivien stellt abschließend klar, dass sie sich über jede Unterstützung freuen. Ihre offenen Treffen finden jeden ersten Montag im Monat in den Räumlichkeiten der Bochumer Ehrenamtsagentur im Rathaus.

:vitz

FEMINISMUS

Zu Besuch beim Vulvastammtisch

Jeden vierten Sonntag im Monat findet im Provisorium der Vulvastammtisch statt. Wir waren vor Ort um uns selbst ein Bild vom Geschehen zu machen.

Plätzchen in Vulvaform. Das war es, was ich von der Weihnachtsedition des feministischen Eckkneipennachmittages erwartete. Plätzchen gab es keine, aber dafür unter anderem regen Austausch, Vulvastempel, lila Weihnachtskugeln zum anmalen, Grußkarten zum bekleben und ein achtsames Miteinander. Was genau geschieht also genau auf so einem Stammtisch? Während die Eingangstür hinter mir zu fiel, waren die vier Frauen, die an der Theke des Provisoriums standen schon voll im Thema. Sie redeten über das Pogen und Moshen auf Konzerten und wie der Kampftanz, der hauptsächlich von Männern geführt wird, solch eine dominierende Stellung auf einem Konzert einnimmt, dass er viele, die körperlich unterlegen oder weniger aggressiv sind, an den Rand dränge. Kopfnicken. Zustimmung. Verständnis. Ich merke schnell, dass das der Schlüssel dieser regelmäßigen Treffen darstellt. In der Zeit, in der die zehn Frauen, mich eingeschlossen, um einen großen Tisch mit viel Bastelmaterialien sitzen und Vulven in den verschiedensten Formen gestalten oder einfach nur Tee trinken, geben sich verschiedenste Themen gegenseitig die Hand. Zu Beginn steht die Selbstbefriedigung der Frau im Fokus der Un-

terhaltung, dass es als Teenagerin oder junge Erwachsene schwierig sei Erregungen im Körper überhaupt als solche zu erkennen. Dabei gab es Anekdoten vom Schwimmunterricht, dem Brett zwischen den Oberschenkeln und einem wohlig warmen Gefühl, welches nicht zugeordnet werden konnte. Für die Besucherinnen ist klar, dass die Erektion einer Frau, der Frau selbst nicht so visuell verdeutlicht wird wie die des Mannes und auch in Filmen zum Beispiel so gut wie nie Frauen bei der Selbstbefriedigung gezeigt werden. Weiter ging es mit dem Leistungsdruck beim Sex und wie besonders Männer darunter zu leiden scheinen. „Lust kann sich nicht in einer leistungsorientierten Performance entfalten, egal ob Frau oder Mann“, so das Fazit von Julia. In einem Nebensatz wird sich kurz darüber verständigt, was Feminismus für die Runde bedeutet: Kommunikation auf Augenhöhe und friedliches Miteinander. That's it.

Der Vulvastammtisch ist jedoch nur für FLTI* Personen, bedeutet, dass Cis-Männer in der vulvamalen Stammtischrunde nicht erwünscht sind. Auf die Frage, was sie von einem Penisstammtisch halten würden, gibt Maria eine kurze und knappe Antwort: „Penisstammtische gibt es jeden Abend in Kneipen. Wir schaffen hier einen Raum für Menschen, die eine weibliche Sozialisation erfahren haben und sich deswegen gegenseitig verstanden fühlen.“ Sie formuliert außerdem, dass die Atmosphäre und das Kommunikationsverhalten im Raum eine andere wäre, wenn Männer da wären. Eine, in der nicht so frei über Tabuthemen wie Masturbation gesprochen werden könne.



Zusammen kreativ sein: Beim offenen Vulvastammtisch kommen immer wieder neue Menschen zusammen um sich über Liebe, Geschlecht und die Gesellschaft auszutauschen. Bild: vitz

Fast durchgehend wird das Gespräch in der großen Runde geführt. Es wird auf Redeanteile geachtet und aufmerksam zugehört. Wenn die Gesprächspartnerinnen nicht die gleiche Überzeugung teilen, wird respektvoll darauf verwiesen, dass nicht alle die gleiche Meinung haben müssen. Für Lena ist der Stammtisch deswegen wichtig, weil so ein patriarchaler Raum, sprich der Stammtisch, von Frauen besetzt werde. Ähnliche Ansätze gibt es später, wenn es um die Begriffe wie Emanze oder Fotze geht. Die Gruppe ist sich einig, dass es sich dabei um Begriffe handle, die nicht negativ sind, aber von der Mehrheit als Beleidigung genutzt werden, um die Selbstermächtigung der Frau zu unterdrücken, schließlich sei es kein schlechter Charakterzug emanzipiert durch's Leben zu schreiten, egal ob Mann oder Frau. **:Meike Vitzthum**

FILMKRITIK

Baumbachs Marriage Story im Stream

Seit vergangenem Nikolaustag auf Netflix: „Marriage Story“ von Noah Baumbach ist großes Gefühlskino und einer der Favoritentitel der anstehenden Film-Award Saison. Lohnt sich der Streifen?

Eine Ehe geht auseinander. Zunächst entschließt sich das Paar ganz fair zueinander zu sein, im Interesse ihres gemeinsamen Sohnes, doch kurz darauf befinden sie sich in einer juristischen Schlammschlacht. In der Kurzzusammenfassung wirkt der Film nicht wie viel Neues, doch er fesselt, berührt und wirkt in seiner Ausführung permanent auf den Punkt gebracht. Mit seinen zwei Stunden und 16 Minuten Laufzeit ist es kein kurzer Film, doch fühlt sich dabei keineswegs langatmig an. Dies liegt vor allem am großartigen Drehbuch. Alle gezeigten kleinen Momente, wirken sie auch noch so banal, laufen zusammen und entrollen sich im späteren Schlagabtausch der Anwalt*innen. Selbst zutrauliche Szenen, die fast schon schön und wie leichte Wieder-Annäherungsmomente des Ex-Paares wirken, werden später im Gerichtssaal ins Negative gedreht. Ganz nach dem Motto: „First show, then tell“. Dennoch ist Marriage Story kein Film über eine große Gerichtsverhandlung. Marriage Story verdeutlicht wie zwei Menschen, die sich eigentlich gegenseitig noch eine Menge bedeuten, in einem Spiel von Scheidungsanwält*innen immer mehr den gegenseitigen Respekt voneinander verlieren.

Dabei zeigt der Film ganz deutlich wie heutige Scheidungsprozesse in Amerika funktionieren, vermutlich auch dadurch, dass Drehbuchautor und Regisseur Noah Baumbach selbst eine Celebrity-Scheidung durchmachen musste, genauso wie wohl viele mit ihm befreundete (Ex-)Paare, sodass er das ein oder andere autobiographische Detail einbauen konnte. Die Anwalt*innen sind dabei großartig besetzt: Laura Dern als professionelle L.A.-Scheidungsanwältin die sich freundschaftlich und siegeshungrig gibt, Alan Alda als „erste Person die etwas Menschlichkeit zeigt“ oder Ray Liotta als kühler, berechnender Alphanier-Anwalt, der einfach nur mit einem weiteren gut ausgegangenen Prozess prahlen möchte. Sie alle glänzen schauspielerisch, genauso wie die beiden Hauptdarsteller*innen. Die beiden Protagonist*innen sind der Theater-Regisseur Charlie Barber (gespielt von Adam Driver) und seine persönliche Lieblingsschauspielerin und Ehefrau Nicole (Scarlett Johansson). Die beiden haben außerdem einen gemeinsamen Sohn, Henry (Azhy Robertson). Da die beiden sowohl in ihrem beruflichen als auch privaten Leben gut zusammen funktionieren haben, möchten beide eine unproblematische Trennung. Denn nur die romantische Liebe sei nicht mehr da. Alles ohne Anwälte und in Interesse des gemeinsamen Sohnes. Das funktioniert allerdings nicht so ganz und in manchen Szenen fühlt man sich als Zuschauer*in wirklich wie ein Scheidungskind, das zwischen diesen Eltern sitzt und sich still denkt: „Bitte hört auf“. Dies wird auch durch die in den Konfrontationen gewählte Kameraperspektive erreicht, die das Paar wie aus der Perspektive eines auf dem Boden sitzenden Kindes zeigt.



Kritikpunkt: In einer Szene hat Henry EINE einzelne Yu-Gi-Oh Karte auf seinen Spielsachen drapiert. Like wut?! But I appreciate the Godzilla! Bild:fufu

Der Film drückt dabei nicht permanent auf die Tränendrüse, sondern leuchtet die Trennung von beiden Seiten aus und schafft es immer wieder etwas Leichtigkeit und Witz in die Geschichte zu bringen, mit dem Fazit: „Am Ende muss man sich arrangieren.“ Der Soundtrack von Randy Newman rundet das Ganze zu einem bewegenden zwischenmenschlichen Kunstwerk ab und wird sogar noch um zwei wundervoll textlich passende Gesangseinlagen (aus dem Stephen Sondheim Musical „Company“) von Driver und Johansson ergänzt. Vielleicht wäre es nicht schlecht, diesen Film im Zuge von Eheberatung als Anspieltipp zu empfehlen. Vom 21. November an lief der Film in ausgewählten deutschen Kinos, bevor er beginnend am 6. Dezember für Netflix-Kund*innen bereitstand.

:Christian Feras Kaddoura

KOMMENTAR

It's the final Count-dooooooooooooown!

Leuten es ist wieder soweit: Wir haben eine Dekade überstanden und das Schöne? Wir sind populistischer und dümmer als wir es uns 2010 hätten erträumen können.



Christian Wulff, kennt Ihr den noch? Richtig, einer von drei Bundespräsidenten, die wir dieses Jahrzehnt hatten.

Ein junger Spund, dem wir Hoffnung schenken und sich dann doch als korruptes Arsch entpuppte. Aber es ist noch viel mehr am Anfang des Jahrzehnts passiert. Die Erde rächte sich schon damals für die ganzen Vielflieger und legte mit dem Ausbruch des Vulkans Eyjafjallajökull den europäischen Luftverkehr lahm. Die wahre Greta der Dekade. Aber nicht nur das! Lena Meyer-Landrut turnte mit „Satalite“ durch die Charts und ging uns allen auf den Sack. Das war so ein gutes Marketing, dass sie glatt den Grand-Prix gewann. Yaaaaay! Wir haben nicht nur den Eurovision geholt, sondern auch die Frauen-WM nach Deutschland, die ziemlich uneindrückt vom Publikum angenommen wurde. Unbeeindruckt waren auch alle, die nicht in den USA lebten, über den Tod von Osama bin Laden. Für uns Deutsche war es wichtiger zu wissen, wer das wichtigste Amt bekleidet. Welcome Joachim Gauck! Zugleich gro-



ße Trauer: Wir sind nicht mehr Papst. Bad Ass Benedikt XVI ist der erste Papst, der seit 700 Jahren von seinem Amt zurück tritt. Wahrscheinlich war das auf Anraten von Edward Snowden, der über das Überwachungsprogramm PRISM auspackte und wir alle unsere Kameras am Laptop anfangen zu überkleben. Wer kennt es nicht?

Wirklich schlimm wurde es zur Halbzeit! Nach verschiedenen Putschen, einem beginnenden Bürgerkrieg in Syrien und der Unterdrückung durch Boko Haram und ISIS kamen die bösen „Flüchtlinge“, die ihre Hoffnung auf ein sicheres Leben in Europa sahen. Hilfe in Europa bekam auch Volkswagen nach dem Abgasskandal, denn wir sind Pro-Auto und Schummelsoftware! Wie könnten wir einfach ein Großunternehmen zur Rechenschaft ziehen? Anzeigen? Abfindung bekommen? Wir sind doch nicht in Amerika! Apropos Amerika. Er hat es doch wirklich geschafft. „Grab them by the Pussy“-Guy Donald Trump wird der 45. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Soooo cool! Noch cooler ist, dass das Europäische Pendant Bongo Boris es auch geschafft hat, mit seiner Partei die Briten aus Europa zu holen. Mittlerweile ist der Dude nicht nur Charmboy der Steuersparer in Großbritannien, sondern auch als Premierminister Chef vom Geschäft. Was die Briten können, können wir schon lange! Mit PEGIDA und der AfD haben wir auch ein paar Populisten dazu bekommen. Und die stoßen mit ihrer „Das darf man heute wohl noch sagen“-Mentalität bei den Unzufriedenen und Vernachlässigten der Groko nicht auf taube Ohren. Vielmehr bildete sich eine gene-



Komische Welt: 2020 wird alles anders

Bild.bena

relle Antihaltung, die das „Wir gegen Die“ und nicht nur Rechtsterroristen zum Handeln ermutigte. Der allgemeine Tenor in der Gesellschaft ist rauer geworden und das ist Ok. Wer kann es nicht nachvollziehen, dass es nicht verantwortungsvoll von den bösen Kindern ist, dass nachdem ihre Eltern sie mit dem SUV auf dem Schulhof abgesetzt haben, sie auf die Straße gehen und auf den Klimawandel aufmerksam machen? Die Drecksblagen! Unverschämte! Die leben ja nur ein paar Jahre länger und in Europa ist es in den letzten Jahren trockener denn je und was will diese Greta eigentlich? Was wissen denn Kinder schon? Richtig, nix! OK Boomer! Aber fragt sie dann auch bitte nicht, wie das Google funktioniert, wenn ihr es wieder kaputt gemacht habt!

2020 ich heiße dich Willkommen. Ein neues Jahr, welches ich im ersten Monat immer falsch auf meine Notizen schreibe und auf mehr Populismus und Unmenschlichkeit, in der Hoffnung, dass es doch ganz anders kommt. Man wird ja lieber positiv als negativ überrascht!

:Abena Appiah

KOMMENTAR

Polizei und Rap

Beste Freunde sind Polizist*innen und Rapper*innen die meiste Zeit nicht. Eine Kluft die sowohl verständlich wie auch Show ist.



Die meisten von Euch kennen wahrscheinlich das Video vom Rapper Fler, der festgenommen wurde, weil er ohne Fahrerlaubnis fuhr und während seiner Festnahme die Beamten beleidigte und bedrohte. Für viele mag dies total überzogen sein. Ein Rapper, der auf die Arbeit der Streifenpolizisten überreagiert. Vorab: Persönlich finde ich Flers Reaktion auch ein wenig übertrieben und es wird nicht besser, dass er ab und zu auf die Handykamera rüber schielt während er versucht dem Polizisten klar zu machen, dass normalerweise das SEK für ihn zuständig ist. Das heißt nicht, dass ich die Reaktion des Rappers nicht nachvollziehen kann. Hip-Hop ist eine Subkultur, die Ihre Anfänge in Brooklyn Ende der 70er Jahre hatte. In dieser Zeit war das Vertrauen in die Polizei nicht besonders groß, unter anderem weil diese ziemlich rassistisch motiviert gehandelt hat. Dies sind keine guten Voraussetzungen

für ein fröhliches Miteinander zwischen Künstler*innen und Staatsgewalt.

Das Misstrauen wurde mit der Zeit immer weiter ein Konflikt aus Prinzip. Unter anderem auch deswegen, weil sich weder Polizei noch Rapper viel Mühe gegeben haben, das Kriegsbeil zu begraben, man denke an N.W.A.s „Fuck the Police“. Es ist also keine Überraschung, dass die Apathie gegenüber der Polizei mit in den Deutschrapp gelangt ist und letztendlich auch bei Fler. Hatte Fler also eine andere Wahl? Die Strukturen im Hip-Hop zum Thema Polizei und Rapper*innen sind mittlerweile so festgefahren, dass eine Konfrontation mit Blau Weißen Partycops ein wichtiger Coup ist, um die eigene „Realnes“ zu beweisen. Steht man im Konflikt mit der Polizei, ist man ein*e waschechte*r Rapper*in. So hatte Fler auch keine andere Wahl als der Polizei zu erklären, dass sie gar nicht für ihn zuständig ist, weil er viel zu krass ist, denn andersrum wäre er nicht real. So sollten wir uns also nicht die Frage stellen, was Fler so krasses macht, dass nur das SEK für ihn verantwortlich ist, sondern warum das Ganze so schön auf Video ist. Ziemlich gutes Marketing für einen mittlerweile fast schon vergessenen Rapper.

:Gerit Höller

KOMMENTAR

Feminismus, Finnland, Facebook

Sanna Marin ist Finnlands neue Ministerpräsidentin und damit ein Gegenbild zur Führungsspitze vieler anderer Länder.



Finnlands Wahlen führen zu einem beeindruckenden Ergebnis: Nicht nur ist Sanna Marin mit ihren 34 Jahren die jüngste Regierungschefin der Welt, sie ist damit in der finnischen Politik nicht allein. Auch die weiteren drei Koalitionsparteien haben eine junge weibliche Spitze; alle vier Politiker*innen sind zwischen 32 und 34 Jahre alt. Im Kabinett werden dadurch mit Marin zwölf Frauen und sieben Männer sitzen.

Eine Regierung, die nicht nur fast ausschließlich aus alten, weißen Männern besteht, sondern Progressivität zeigt, sollte grundsätzlich erstmals positiv aufgenommen werden. Wer aber noch genug Nerven übrig hat, um auf unseren Lieblings-Social-Media-Plattformen mal in die Kommentarspalte zu blicken, wird schnell merken, dass es sehr viele – natürlich absolut begründete – Kritikpunkte gibt.

Kommen wir zu meinen Lieblingskommentaren – in etwa 90 Prozent der Fälle aus der Feder von Männern stammend. ABER: Nicht immer negativ! Viele Männer gratulieren den Frauen nicht nur zu ihrem politischen Erfolg, sondern auch zu ihrem guten Aussehen. Wieder anderen wünschen den „Mädels“ – oder, mein persönlicher Favorit: den „Hühnern“ – viel Glück in ihrer Laufbahn. Mensch, darauf haben Frau Marin und co. bestimmt gehofft. Gut, dass wir in einer Zeit leben, in der Frauen genauso ernst genommen werden wie Männer!

Manch ein Facebook-Philosoph hinterfragt das ganze kritisch: Vielleicht wurden sie ja nur gewählt, weil sie „jung und hübsch“ – so das reflektierte Urteil des Herren – seien. Denn wir alle sehen ja an den endlosen jungen Frauen in Führungspositionen: Genau so schafft man es in der Politik leicht an die Macht!

Wenn ich einen allgemeinen Favoriten krönen müsste? Vielleicht wäre es der Kommentar, der es „durchaus positiv“ meint, wenn er die Führungsspitze als „erste regierende Girlie-Band der Geschichte“ bezeichnet. Ein anderer Herr ist noch konkreter: „Die vier Spice Girls aus Finnland!“ Wir kennen doch alle den berühmten Text: If you wanna be my coalition partner, you have to get with my politics...

:Charleena Schweeda



ZEIT:PUNKT

Medienumbruch und Zauberberg

Du fragst Dich jetzt auch, was diese beiden Wörter miteinander zu tun haben? Dann ist die Veranstaltung vom Blue Square zu Thomas Mann und seinem Werk „Der Zauberberg“ genau das Richtige für Dich. Hier wird der Roman unter die Lupe genommen, vor allem im Kontext des Anfangs des 20. Jahrhunderts, als die Welt plötzlich schneller wurde.

• Freitag, 20. Dezember. 18 Uhr. Blue Square. Eintritt frei.

Tanzen und Balladen

Dir fehlt noch eine Idee für Deinen Freitagabend, aber Du hast keine Lust auf das Übliche? Du möchtest Bochums Musikszene entdecken? Na dann ab zum Jahresabschluss von Captain Disko. Hier kannst Du ordentlich das Tanzbein schwingen und einen Abend in Saus und Braus verbringen. Als Support hat sich Captain Disko übrigens Generationzwei und Migú geholt. Gute Stimmung ist also garantiert!

• Freitag, 20. Dezember. 19-23 Uhr. Rotunde. 10 Euro VVK. 13 Euro AK.

Ballan und Liebe

Du bekommst nicht genug von Jahresabschlüssen? Dann geht es für Dich jetzt direkt weiter. Am Samstag kannst Du nämlich im Goethebunker den Jahresab-

**Feiner Indie in der Trompete**

Bock auf gute Livemusik? Am 21. Dezember gibt es drei Bands aus Bochum in der Bochumer Trompete. Pecks, Ocean Boulevard und This Heals Nothing (in zwei-Mann Akustik-Besetzung). Für Ocean Boulevard handelt es sich dabei sogar um ihr Bühnendebüt. Ein bunter Indie-Rock und Post-Hardcore Weihnachtsschmaus. Wenn Ihr wie **Redakteur Feras** das Tanzbein schwingen, abgehen, moshen und laut „Heavy Metaal“ schreien wollt: Kommt am Samstag den 21. Dezember in die Trompete. Gon b lit!

• Samstag, 21. Dezember, 20 Uhr. Trompete, Viktoriastr. 45, Bochum. 6 Euro.

schluss von John Monkman und Lazaros genießen. Fette Techno-Sounds inmitten des Bunkers, der nicht nur durch gute Partys begeistert, sondern durch sein vielfältiges Publikum und tolle Atmosphäre.

• Samstag, 21. Dezember. 23:59. Goethebunker. Studierendenrabatt 10 Euro.

Stöbern und Schenken

Du hast das ganze Wochenende gefeiert und vergessen Geschenke zu kaufen? Außerdem bist Du auch noch pleite? Dann ist der KostNixLaden genau das Richtige für Dich. Hier kannst Du nicht nur Deine Sachen hinbringen und dadurch ausmisten, sondern auch neues mitnehmen, damit die Wohnung nicht zu leer wird. Ein passendes Geschenk wird sich sicher auch finden lassen.

• Montag, 23. Dezember. 12-14 Uhr. KostNix-Laden. Eintritt frei.

Entspannen und Selfcare

Dir ist das alles zu stressig? Du hast letztes Dein erstes graues Haar entdeckt? Dann leg dich hin. Nimm Dir Zeit für Dich. Bestell etwas zu essen und schalte den Fernseher an. Vielleicht kannst Du ja eine Badewanne nehmen. Hauptsache Du kümmerst Dich um Dich. Am Ende des Tages haben wir alle um diese Jahreszeit viel zu viel um die Ohren, da kann man auch mal einen Tag das Handy ausmachen und der Welt den Mittelfinger zeigen.

• Die ganze Woche. Wo Du willst. Eintritt frei ;)



NACH:GESPIELT

Nicht nur eine neue Serie und ein neuer Film, auch ein neues **Star Wars** Game ist in diesem Jahr erschienen. In **Jedi: Fallen Order** schlüpft man in die Rolle des Jedi **Cal Kestis**, der die Auslöschung des Jedi Ordens überlebt hat und seine wahre Identität und Kräfte nun vor dem Imperium und den finsternen Inquisitoren verbergen muss. Natürlich geht das nicht ewig gut... Die Story des Spiels steht für sich selbst und hat nur wenig Berührungspunkte mit den Filmen, was dem ganzen aber gut tut und viel neues zum Star Wars Mythos hinzufügt. Dennoch dürfen zahlreiche Easter Eggs und Verweise auf die Filme nicht fehlen. Bekannte und neue Planeten werden besucht und sogar eine Fantheorie bestätigt. Auch einige mehr oder weniger bekannte Charaktere haben einen Kurzauftritt. Das alles, gepaart mit der tollen Atmosphäre und dem komplexen Lichtschwert-Kampfsystem, dass von Dark Souls inspiriert wurde machen den Third-Person-Action Titel zu einem absoluten muss für Star Wars Fans.

:kubu



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Yara Mattes, Max Schomann u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Abena Appiah (bena), Christian Feras Kaddoura (fufu), Gerit Höller (kiki), Philipp Kubu (kubu), Charleena Schweda (leda), Stefan Moll (stem), Meike Vitzthum (vitz)

V. i. S. d. P.: Philipp Kubu

Anschrift:

:bsz

c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Auflage: 2.500

Druck: Megadruck Essen

Bildnachweise: **S. 1:** Rund: bena.; Anreißer Cop: kiki **S. 2:** Tassen: bena., **S. 4:** Rund: bena., **S. 6:** Rund: bena; Collage: bena. **S. 7:** It's lit: kiki. **S. 7:** Xmas. **S. 8:** Banner: fufu.

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.



Es kommt das Weihnachtsfest und die Mensen sind leer also Kinder hört genau her:
Die :bsz Redaktion wünscht Euch allen fröhliche Feiertage wir sehen uns im wieder im nächsten Jahre.



RECHTSLAGE

Sie haben Post! – Und sie verheißt nichts Gutes!

Schreiben von Abmahnanwält*innen sind weitaus keine Seltenheit und oft weniger eine Frage von Richtig oder Falsch, als ein ausgeklügeltes Geschäft. Deswegen sucht man eine neue rechtliche Lösung.

Der Blick ins Postfach hängt besonders in dieser Jahreszeit meistens mit erwarteten Paketlieferungen zusammen (der Weihnachtsmann lässt grüßen) und auch sonst landet, mit Ausnahme von der ein oder anderen Urlaubs-Grußkarte, meist nur Unerfreuliches im Briefkasten wie Rechnungen, Krankenkassenschreiben oder eben Abmahnungen. Moment... ABMAHNUNGEN?!?! Genau!!! Von Abmahnanwält*innen, die Euch für das Verletzen von Copyright und ähnlichen Gesetzen drankriegen wollen. Und dabei habt Ihr doch gar nicht in böser Absicht gehandelt als Ihr das lustige Katzenfoto zum Meme transformiert habt! Shit!!

CC0, CC 4.0, CC 2.0?! Was heißt das eigentlich alles? Kurzantwort: Bildrechte. Doch was muss man bezahlen? Was nicht? Leider geht es hier weniger um Richtig oder Falsch, sondern es soll einfach Geld gemacht werden. Die Divise ist in solchen Fällen, dass man die Beträge bezahlt, da die Anwaltskosten für solche Prozesse meist die Abmahngebühren deutlich übersteigen.

Dazu kommen Unterlassungserklärungen, die man unterschreiben muss, sodass sich dieses „böse“ Verhalten nicht wiederholt. Auch wenn, wie bereits gesagt, nicht in böser Absicht gehandelt wurde. Sei es von Flickr oder anderen Plattformen, auch wir die :bsz sind nicht unversehrt geblieben. Und damit sind wir nicht allein. Im Zuge unserer Recherche haben wir uns umgehört und von mehreren Zeitungen die Rückmeldung bekommen, dass sie ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Doch nach einem jahrelangem Kampf unterschiedlicher Verbände, diverser Abmahnwellen und Kopfschütteln über die Geschäfte von Abmahnanwält*innen hat das Bundesministerium der Justiz vergangenen Mai einen Gesetzentwurf zur Eindämmung von Abmahnmissbrauch vorgelegt. Ein Gesetz zur Stärkung des fairen Wettbewerbes soll bald Abhilfe schaffen.

Dieser Gesetzentwurf enthält eine Reihe aufeinander abgestimmter Maßnahmen zur Verhinderung eines „Missbrauchs des bewährten Abmahnrechts sowie zur Verbesserung der Transparenz bei urheberrechtlichen Abmahnungen.“ Die ebenfalls vorgesehene Einführung einer Reparaturklausel im Designrecht diene der Verbesserung des Wettbewerbs bei formgebundenen Ersatzteilen im Interesse von Verbraucher*innen, sowie des freien Ersatzteilhandels. Damit soll der sogenannten „Abmahnindustrie“ der Kampf angesagt werden. „Abmahnungen sollen im Interesse eines rechtstreuen Wettbewerbes erfolgen und nicht zur Generierung von Gebühren und Vertragsstrafen“, heißt es in dem Gesetzentwurf. Dieser soll den Abmahnmissbrauch folglich eindämmen. Hoffen wir das Beste!

:Christian Feras Kaddoura

Häufig werden von Medien, die auf keine professionellen Bilder-Datenbanken zurückgreifen können, frei verwendbare Bilder benutzt, die unter den „Creative Commons“-Lizenzen freigegeben sind. Bei einigen der Lizenzen dürfen Bilder frei verwendet und bearbeitet werden – jedoch unter der Bedingung des korrekten Bildnachweises. Dieser beinhaltet: In einem der unteren Bildnachweise ist ein Fehler eingebaut, der eine Abmahnung ermöglichen würde. Viel Spaß beim Finden!

:stem



Bild: Stefan Moll, https://www.keinechterlinkabersüßekatze.de/IMG_0124, CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de#>, Bearbeitung: Bochumer Stadt- und StudierendENZEITUNG, Haftungsausschluss im Impressum



Bild: Stefan Moll (Bochumer Stadt- und StudierendENZEITUNG), https://www.keinechterlinkabersüßekatze.de/IMG_0124, CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de#>, Bearbeitung: Bochumer Stadt- und StudierendENZEITUNG, Haftungsausschluss im Impressum

Studentische Medien unter Bedrohung

Das Berliner Campusmagazin FURIOS hatte vor kurzem mit einer Abmahnforderung zu kämpfen, die fast das Aus des studentischen Mediums bedeutete – kein Einzelfall.

Abmahnforderungen durch fälschlich verwendete Bilder oder unvollständig gesetzte Bildnachweise sind ein häufiges Phänomen. Doch besonders Campusmedien gehen Abmahnzahlungen bis an die Substanz, denn viele finanzieren sich beispielsweise durch Werbung oder einen Förderverein. Das reicht meist für die Produktion der Zeitung, nicht jedoch für Abmahnforderung in vierstelligen Bereichen, wie



Bild: Redaktion FURIOS

neulich der Fall bei dem Berliner Campusmedium FURIOS. Nachdem die Redaktion vor rund zwei Jahren ein augenscheinlich frei verfügbares Bild eines Künstlers, das auf flickr hochgeladen wurde, für eine Albumrezension benutzte, erhielt sie im vergangenen Jahr ein Anwaltsschreiben. Dies kam von einer Kanzlei, die sich auf Abmahnungen spezialisiert. Wie sich herausstellte, gehörten dem*der Uploader*in nicht die Bildrechte an dem Bild. „Die Person, die das Bild bei flickr reinstellte, war sich wahrscheinlich der unrechten Verwendung des Bildes schon nicht bewusst“, erklärt Rabea Westarp, Chefredakteurin des Campusmagazins. Obwohl die Redaktion nicht wissen konnte, dass der*die Uploader*in das Bild illegalerweise hochlud und als frei nutzbar kennzeichnete, musste die Redaktion die Rechenschaft ablegen. Dank eines Anwalts, der ehrenamtlich für die Redaktion tätig wurde, konnte die geforderte Summe zumindest auf einen niedrigen vierstelligen Betrag reduziert werden.

Studierendenmedien stellen ein einfaches Ziel für Abmahnforderungen dar. Denn häufig fehlen den Redaktionen, die oft nicht aus Journalistik- oder Rechtswissenschaftsstudierenden bestehen die Ressourcen oder die Zeit, um Fortbildungen zu Bild- und Lizenzrechten zu besuchen. Dies kann bei undurchsichtigen Lizenzbedingungen leicht zu einem Fehler führen, der folgenschwere Konsequenzen hat. Oder wie es bei FURIOS der Fall war, kann unwissentlich auf dem Fehler einer illegal handelnden Person aufgebaut werden.

Obwohl die FURIOS den ursprünglich geforderten Betrag herunterhandeln und bezahlen konnte, wäre die Produktion des Semesterheftes nicht möglich gewesen, da die Redaktion für den Druck in Vorkasse gehen muss, die Werbeeinnahmen jedoch erst nach Veröffentlichung eingehen. Deshalb starteten sie eine Crowdfunding-Kampagne, in der sie um Hilfe baten. Glücklicherweise konnte bereits drei Tage nach Freischaltung der Kampagne das Spendenziel erreicht werden. So ist nun zumindest die FURIOS gesichert. „Was uns umgehauen hat, war, wie gut es mit der Spendenkampagne geklappt hat“, so Rabea. Doch nicht immer kann man davon ausgehen, dass eine Crowdfunding-Kampagne den Erfolg hat, den die Berliner Kolleg*innen verzeichnen konnten. Andere Studierendenmedien veröffentlichen beispielsweise in Städten, die weit aus kleiner sind und in denen sich kein breites journalistisches Netzwerk befindet, wie in Berlin. Die Redaktion von FURIOS hatte zudem das Glück, einen Anwalt zu finden, der ehrenamtlich für sie tätig wurde, nachdem ein Redakteur, der Jura studiert, sich nach einer Lehrveranstaltung an ihn erinnerte und kontaktierte. Diese glücklichen Faktoren kommen nicht immer zusammen. So sind unabhängige, studentische Medien, die mit wenig Ressourcen produzieren auch weiterhin durch Abmahnforderungen bedroht.

:Stefan Moll